
Zur politischen Ökonomie des Neoliberalismus

Rezension von: Erwin Weissel, Politik für Profiteure. Die politische Ökonomie des Neoliberalismus, Promedia-Verlag, Wien 2000, 208 Seiten, öS 248,-.

In diesen seltsamen Zeiten in denen wir leben, in denen inmitten eines ständig wachsenden Reichtums Armut, Einkommensungleichheit und Umweltzerstörung ständig zunehmen, in denen relativ unbedeutende Budgetdefizite oder Preissteigerungen als Katastrophe angesehen werden, während hartnäckige Arbeitslosigkeit hingenommen wird, in denen "freie" Märkte, Deregulierung und Privatisierung als ausreichende Rezepte für allgemeinen Wohlstand angepriesen werden – in diesen Zeiten kommt dem Buch von Erwin Weissel eine wichtige aufklärerische Bedeutung zu. Es stellt sich die Aufgabe, in einer auch für den (meist als "intelligent" bezeichneten) Laien bzw. den (meist als "mündig" bezeichneten) Bürger verständlichen Sprache die ideologischen Elemente und die spezifischen Interessen sichtbar zu machen, die sich hinter der vorherrschenden neoliberalen Philosophie und der ihr zugrundeliegenden vulgarisierten neoklassischen Wirtschaftstheorie verbergen, welche der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik mit ihren diversen "Sachzwängen" als Legitimation dienen.

Um diese aufklärerische Arbeit zu leisten, muß Weissel selbstverständlich auch die Essenz der neoliberalen Ideen und der neoklassischen Theorie (die übrigens beide so "neo" nicht sind) in seine Betrachtungen einbeziehen. Dies geschieht aber nicht in einer trockenen Lehrbuchsystematik, sondern durchzieht das ganze Buch, das vorwiegend problembezogen aufgebaut ist. Es zer-

fällt in fünf ungefähr gleich große Abschnitte mit den Titeln "Die komplexe Gesellschaft" (in dem die grundlegenden Mechanismen einer monetären Marktwirtschaft dargelegt werden), "Der miraculöse Markt", "Der haßgeliebte Staat", "Die leidige Demokratie" und schließlich ein längerer Abschnitt "Der irreführende Teil", in dem einige wichtige Spezialprobleme behandelt werden, wie die Auswirkungen der mikroelektronischen und Informationsrevolution, die Besonderheiten des Arbeitsmarkts, die beschleunigte Formierung von Riesenkonzernen etc. Wiewohl das Schwergewicht auf der Kritik des Neoliberalismus liegt, auf der Aufdeckung seiner Hintergründe und Widersprüche, ist das Buch keineswegs ein einseitiges "Pamphlet". Weissel vergißt nie, daß es ein echtes ökonomisches Problem der Effizienz und der Kosten gibt, daß es neben "Marktversagen" auch "Staatsversagen" gibt, kurz, daß alles – wie schon Sinowatz wußte – "sehr kompliziert ist".

In diese Komplikationen versucht Weissel, so weit dies in einem für breitere Kreise verständlichen Buch möglich ist, hineinzuleuchten, so daß der Leser bei dieser kritischen Wanderung quer durch die ökonomische Landschaft auch einen recht guten Einblick in die ökonomische Problematik gewinnt. Dies wird durch Weissels besondere Fähigkeit erleichtert, komplizierte Zusammenhänge verständlich darzulegen. Nur selten verfällt er in die häufigen Fehler populärwissenschaftlicher Literatur, entweder zu sehr zu vereinfachen oder über die Köpfe der Leser hinwegzureden. Verständlichkeit und Lesbarkeit werden vor allem durch Weissels Fähigkeit erhöht, Argumente und Tatbestände immer wieder durch Beispiele und treffende Zitate und Anekdoten zu illustrieren, wobei er sein Material aus einem erstaunlichen Fundus von aktuellem, historischem und literarischem Wissen bezieht. Dies macht das Buch auch für den eingeweihten Leser zur vergnüglichen Lektüre.

Leider neigt Weissel gelegentlich dazu, ein Zitat einem "berühmten Ökonomen" zuzuordnen, ohne seinen Namen zu nennen. Auch fehlen in einigen wenigen Fällen Erklärungen für ökonomisch geläufige Termini, die dem Laien vielleicht nicht bekannt sind, wie etwa das "*Splitting*" im Steuerwesen (S. 140) oder Ausdrücke wie "moralischer Hasard und

adverse Selektion", die zwar auf Seite 101 erklärt werden, aber schon auf S. 88/89 unerklärt auftauchen. Aber das sind "*peanuts*" in einem lesenswerten Buch, das mit einer ausführlichen Liste einer weiterführenden ökonomischen Literatur schließt.

Kurt W. Rothschild